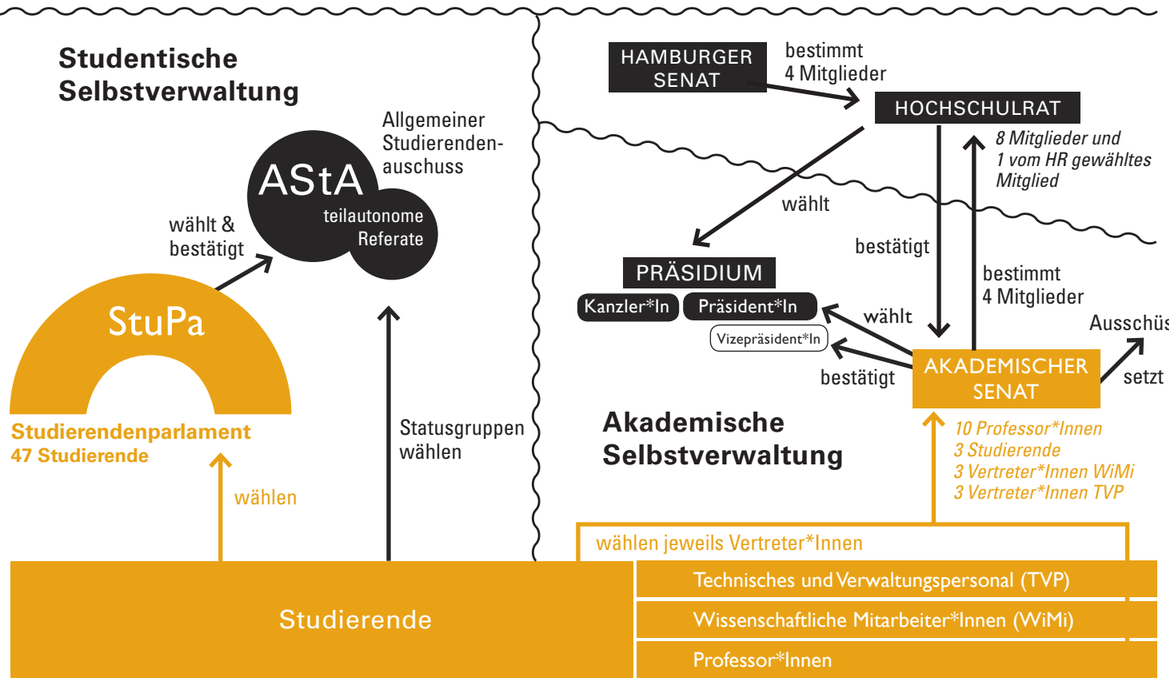
DAS STILLE WÖRTCHEN

MIT BUNTEN BRIEFEN MITBESTIMMEN

Sie sind mit Sicherheit die mit meistunterschätztesten Dokumente an der Universität: Die Wahlunterlagen zu den Wahlen zum Studierendenparlament (StuPa) und zum Akademischen Senat (AS). Im Dezember und Januar werden die beiden höchsten Organe der universitären Selbstverwaltung neu gewählt und wir als Studierende nehmen dabei maßgeblich Einfluss darauf, in welche Richtung die universitären und politischen Geschicke gelenkt werden.

Das Studierendenparlament wählt unter anderem den Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) und bestimmt dessen politische Ausrichtung: Setzen wir uns als Studierende für eine ausfinanzierte Uni ein oder sollen einfach nur ein paar nette Partys stattfinden? Schauen wir, dass alle irgendwie unbeschadet durch das Studium kommen oder messen wir uns bei auch tatsächlich etwas am System zu ändern? Die Antworten auf die vielen Fragen sind unterschiedlich und teilweise sehr polarisiert. Umso wichtiger ist es, sich mit den Inhalten der kandidierenden Listen auseinanderzusetzen. Dies kann man in einigen Publikationen, wie der Wahlbroschüre, aber vor allem auch im persönlichen Gespräch bei der Wahl-Info-Veranstaltung des Studierendenparlaments tun.



Im AS entscheiden Professor*Innen, wissenschaftliche Mitarbeiter*Innen und Technisches und Verwaltungspersonal gemeinsam mit Studierenden darüber, wie sich die gesamte Universität entwickeln soll. Dabei sind die Studierenden nur mit drei von insgesamt 19 Mitgliedern vertreten. Umso entscheidender ist es hier, wer für die Studierenden spricht. Es geht im AS um richtungsweisende Entscheidungen, wie die Fragen, wie offen wir die Hochschule gestalten wollen, was die inhaltlichen Grundlagen der Universität sind, wie Gelder verteilt werden und wie wir als Universität auf Problematiken wie Unterfinanzierung, Diskriminierung oder Rechtsruck umgehen wollen.

Alle diese Schwerpunkte und Themen werden von uns als Studierende maßgeblich beeinflusst und ein wichtiger Anfang dafür sind die beiden Wahlbriefe, die Anfang Dezember (StuPa) und Anfang Januar (AS) in euren Briefkästen liegen.
Weitere Informationen dazu findet ihr auf *www.asta-uhh.de/wahl*

AUSTERITÄT VERSUS SOLIDARITÄT – NEUES THEMENSEMESTER

Die Finanzierungsfrage ist überall präsent. Nach der Bundestagswahl und dem Dies Academicus , wollen wir uns mit der Problematik der „Schwarzen Null“ beschäftigen. Nach den lehrreichen und solidarischen Auseinandersetzungen beim G20-Themensemester, wollen wir uns auch dieses Semester mit einem gesellschaftlich relevanten Thema auseinandersetzen.

Genauer hat es bereits der Fachbereich Sozialökonomie mit seinem Themensemester beschlossen: Unter dem Titel „Austerität versus Solidarität“ wird sich fachübergreifend und interdisziplinär mit dieser Gegensätzlichkeit beschäftigt. Aus volkswirtschaftlicher Perspektive sollen die Austeritätspolitik und Alternativen zu ihr diskutiert sowie die „Schuldenbremse“ und ihre Verankerung im Grundgesetz hinterfragt werden. Ebenso stellt sich die Frage nach den gesellschaftlichen Auswirkungen der Kürzungspolitik, z. B. in den Bereichen Wohnen, Bildung und Gesundheit.

Und welche Verantwortung haben wir dabei? Wir, die Wissenschaft, die Universität, die Universitätsmitglieder, die Studierenden, müssen als Teil der *„Selbstbefreiung des Menschen durch Aufklärung“* (Rudi Dutschke 1967) die Austerität in den Köpfen überwinden. Für eine Universität, die geprägt ist von einer eingreifenden, spannenden und aktuellen Lehre und Fragestellungen in Vorlesungen, Podiumsdiskussion, einer Ausstellung und einem lebendigen Campus! Engagiert, kritisch und solidarisch statt konkurrenzhaft und vereinzelt, wollen wir Wissenschaft für die Verbesserung der Welt betreiben.

Um dies gemeinsam zu realisieren, das Themensemester in weitere Fachbereiche zu tragen und die Ambition und Forderungen in die Stadt zu bringen, treffen wir uns regelmäßig beim „Anti-Austerity“-Aktiventreffen, kommt gerne dazu! Die Termine und weitere Informationen gibt es unter: *asta-uhh.de/noausterity*

RAUS AUS DER MANGELVERWALTUNG – EIN BERICHT VOM DIES ACADEMICUS

Bei dem Dies Academicus am 01. November, der sich mit Mangelverwaltung und der finanziellen Lage der Universität auseinandersetze, wurde lebhaft diskutiert. Dabei waren sich alle Mitgliedergruppen einig: So wie es ist, kann es nicht bleiben, wir müssen aktiv werden, um aus der Mangelverwaltung rauszukommen.

Seit Jahren sinkt das reale Budget der Uni, da pro Studi immer weniger Geld zur Verfügung steht (2006-2015: 39 % mehr Studis, aber nur 23 % mehr Geld). Allein von 2013 bis 2020 besteht eine Finanzierungslücke von 96 Mio. Euro. Verschärft wird dies durch einen Strukturwandel: Temporäre Mittel steigen, die Grundfinanzierung sinkt. 2015 wurden bereits 17,8 % aller Studienplätze mit Sondermitteln finanziert. Eine langfristige, demokratische Planung funktioniert aber nur mit einem soliden Grundhaushalt. Eine Verteidigung der momentanen finanziellen Ausstattung der Universität ist also auf keinen Fall ausreichend.

Die Ansprüche sind größer: Mit der Frage nach der aktuellen finanziellen Lage geht es auch darum, wer wir als Universität sein wollen. Sozial offen? Und wie können wir in unserer krisenhaften Zeit und der Vielzahl an rechtspopulistischen Krisenbeantwortungen als Universität für eine solidarische Krisenlösung wirken? Deutlich wurde, dass für eine Universität, die sich dem Allgemeinwohl verpflichtet sieht und diese gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen will, die Schuldenbremsenpolitik keine Lösung, sondern ein Erschwernis ist. Gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen heißt, Gesellschaft zu analysieren und Verhältnisse kritisch zu hinterfragen und zu verändern. Das ist nur an einer Universität möglich, die eine Absage an ausschließende, konkurrenzschürende und Anpassung erzeugende Wettbewerbe erteilt und stattdessen solidarische Wissenschaft betreibt.

Dafür brauchen wir für eine Abkehr von der der Schuldenbremse zugunsten von öffentlichen Investition in Soziales, Bildung und Kultur. Der Dies Academicus zur Hochschulfinanzierung hat vor allem für Transparenz über die drastische finanzielle Lage der Universität gesorgt, jetzt ist es an uns, darauf aufbauend, die Erzählung der Alternativlosigkeit der Austerität zu knacken und gemeinsam für eine ausfinanzierte, kritische Universität zu kämpfen!

DAS VERGANGENE IST NOCH NICHT VERGANGEN

Auf den Tag ein halbes Jahrhundert war es her, seit Gert Hinnerk Behlmer zusammen mit Detlev Albers 1967 das Transparent mit der Aufschrift „Unter den Talaren – Muff von 1000 Jahren“ vor den Ordinarien hertrug. Die Veranstaltung zum 50. Jahrestag, zu der rund 1.000 Menschen kamen, zeigte wie man sich auch auf die Vergangenheit beziehen kann: politisch, kritisch-weiterführend und kämpferisch.

Damals ging es um gesamtgesellschaftliche Veränderungen: gegen die Notstandsgesetze, gegen den Vietnamkrieg, gegen die Nazikontinuitäten in Gesellschaft und Universität und um die Demokratisierung von beidem. Somit ging es auch um das Recht des AStA, so Helga Kutz-Bauer (AStA-Vorsitzende 1967) politische Aussagen treffen zu dürfen, um das sog. „Politische Mandat“, das selbstbewusst für sich beansprucht wurde.

Franziska Hildebrandt (amtierende AStA-Vorsitzende), ordnete „68“ als Teil eines Aufbruchs ein, von dem wir noch heute profitieren.

Demokratisierung, BAföG, Aufarbeitung der NS-Vergangenheit sind dabei nur einige Beispiele. Doch im Neoliberalismus wurde einiges davon zurückgenommen: Das B.A./M.A.-System führe bewusst zu einer Entpolitisierung, geschaffen durch Vereinzelung, Prekarität und Leistungsdruck, bei dem *„jede Prüfung […] immer wieder entscheidet: Geht mein Studium nach den drei Jahren weiter“*. Damit gibt es eine große Unzufriedenheit, die nicht verdrängt werden sollte: *„Wir müssen diese Unzufriedenheit entprivatisieren, politisieren! Dafür, dass es insgesamt wieder viel politischer zugeht und es auch ein neues Achtundsechzig gibt!“*

Peter Fischer-Appelt (Präsident der Universität Hamburg 1970-91) betonte die Bedeutung von kritischer Wissenschaft. Dass er zum Uni-Präsidenten gewählt werden konnte, ist dem demokratische Hochschulgesetz von 1969 – einem Erfolg der 68er-Bewegung – zu verdanken. Die Studierenden stimmten für seine Wahl, da er für einen Reformkurs stand. Und diesen bekräftigte Fischer-Appelt nochmals: So wies er auf die gesellschaftliche Bedeutung der Universität hin, die Notwendigkeit dass alle, Profs, Mittelbau, Studis und Technisches- und Verwaltungspersonal, demokratisches Mitspracherecht in der Uni haben müssen. Dies unterstrich er, indem er die Wissenschaftsdefinition aus dem von ihm 1968 mitverfassten „Kreuznacher Hochschulkonzept“ vorlas: *„Wissenschaft wird als solidarische Bemühung von Menschen in methodisch ausgewiesener und zielbewußter Erkenntnisarbeit gegen die Irrationalität der natürlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse unternommen, damit die Erde als der einheitlich gemeinsame Lebensraum einer brüderlichen Menschheit in Frieden bewohnt und mit Vernunft genutzt wird.“*

TERMINE

23.11. **Sitzung des Studierendenparlaments** 18 Uhr c. t., Ort: n.n.

24.11. – 26.11 **Perspektive nach der neoliberalen Hegemonie – Symposium im Gedenken an Herbert Schui.** FB Sozialökonomie, Von-Melle-Park 9

07.12. – 01.01 **Briefwahl: Studierendenparlament**

14.12. **Wahlauftaktveranstaltung mit Listendarstellung.** 18 Uhr, Rm 0079, VMP 5

11.01. **Zweite Listendarstellung** 18 Uhr, Rm 0077, VMP 5

15.01. – 19.01 **Urnenwahl: Studierendenparlament**

17.01. **Ende Briefwahl: Akademischer Senat**

V.i.S.d.P.: Geoffrey Youett, AStA Uni Hamburg, Von-Melle-Park 5, 20146 Hamburg, www.asta-uhh.de